

XING - Ein Kulturmagazin

Heft 21 - ISSN 2075-2539 € 15,-

XING

Was uns bevorsteht.

Erscheinungen
von Normalität.



MICHAEL AMON Der Bruno-Kreisky-Preisträger lebt als freier Autor in Wien und Gmunden. Zuletzt erschien von ihm „Fromme Begierden. Ein autobiografischer Roman“.

DIRK BAECKER bekleidet seit 2007 den Lehrstuhl für Kulturtheorie und -analyse an der Zeppelin Universität, Friedrichshafen. Davor führten ihn Forschungsaufenthalte an die Stanford University, USA, an die Johns Hopkins University, USA, und an die London School of Economics and Political Sciences in London, Großbritannien.

THOMAS BALLHAUSEN, Autor, Film- und Literaturwissenschaftler ist Lehrbeauftragter der Universität Wien und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Filmarchiv Austria; zuletzt erschienen: *Delirium und Ekstase. Die Aktualität des Monströsen* (Wien, 2008).

ZYGMUNT BAUMAN, Professor Emeritus der University of Leeds. 2010 wurde er mit dem Prinz-von-Asturien-Preis in der Kategorie Kommunikation und Humanwissenschaften (gemeinsam mit Alain Touraine) geehrt.

JENS BECKERT Dr. phil., geb. 1967; Direktor am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (MPIfG); Professor am Seminar für Soziologie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität zu Köln.

NICK COHEN schreibt als Journalist und Kommentator für das Magazin *Standpoint* und *The Observer*. 2008 gelang ihm mit *What's Left?* ein Eintrag in die Shortlist für den *Orwell Prize*.

GABRIELLA COLEMAN bekleidet den Wolfe-Lehrstuhl für Scientific and Technological Literacy an der McGill University und ist Lehrbeauftragte der New York University, Steinhardt Department of Media, Culture, and Communication.

BERNHARD SEYRINGER Soziologe, Direktor von MRV (Media Research Vienna), Mitherausgeber von XING Kulturmagazin.

WOLFGANG STREECK Dr. phil. Dr. h.c., geb. 1946; Geschäftsführender Direktor am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (s.o.); Professor am Seminar für Soziologie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität zu Köln..



Business & Innovation

- 06 Bernhard Seyringer **Engineering of Consent.**
Freud, Bernays und die Geschichte der PR.
- 10 Dirk Baecker **Künstliche Paradiese Revisited:**
Die Glücksspiel-Gesellschaft



European Affairs

- 16 Jens Beckert /Wolfgang Streeck **Die Fiskalkrise und die Einheit Europas.**



Destinations

- 28 Zygmunt Bauman **London Riots.**
Die Konsumdiktatur kommt — um zu bleiben.
- 32 Gabriella Coleman **Anonymous:**
Cyber-Mob oder Cyber-Bewegung?



Science & Culture

- 38 Nick Cohen **Niemand hat den Crash kommen sehen.**
- 42 Thomas Ballhausen **Habe ich mich verlesen?**
Gedanken zu Nick Cohen.
- 46 Michael Amon **Geschmacklose Dekadenz:**
Ein Rundgang auf der Kommandobrücke der Republik.



Habe ich mich verlesen?

Gedanken zu Nick Cohen.

TEXT: THOMAS BALLHAUSEN

„The observation I am doing could
Easily be understood
As cynical demeanour
But one of us misread...
And what do you know
It happened again“

Kings of Convenience: Misread

Habe ich mich verlesen? Das muss ich mich angesichts von Nick Cohens Artikel in dieser XING Ausgabe ganz ernstlich fragen. Seine polemisch formulierte Attacke, dieser grundsätzlich doch kenntnisreiche Kommentar mit Tendenzen zur zynisch anmutenden Auskennerschaft, führt für mich, ohne dass Cohen innerhalb seines Untersuchungsgegenstandes nach weiteren Antworten oder gar Fragen sucht, zur Feststellung, dass die Künstlerinnen und Künstler, respektive ihre Arbeiten und Ansätze, als Seismographen der Gesellschaft unbrauchbar geworden wären – nicht zuletzt weil sie im Voraussagen der sogenannten Finanzkrise versagt hätten. Cohens medien- und vor allem künsterkritischer Text, der wohl auch im Kontext seiner anderen pointierten Glossen gelesen werden muss, fordert von mir als Autor und Wissenschaftler eine mehrfache Erwidern, denn seine flotte Verhandlung wesentlicher Fragen unterschlägt m.E. einige nicht weniger wesentliche Aspekte, deren Berücksichtigung eine alternative Einschätzung der Umstände möglich, wenn nicht sogar zwingend macht. Der offensichtliche Bedarf nach Prognosen, der sich in Cohens Text niederschlägt, ist angesichts der zunehmenden Unübersichtlichkeit der Welt in Zeiten von Hasardkapitalismus und Zweckoptimismus nur zu verständlich – und prinzipiell ja auch zu teilen. Seine auf allgemeine Gültigkeit zielenden Einschätzungen über die Künste, sein übereiltes Attest über den Mangel an Arbeiten, die die Krise adressieren und das in nicht unwesentlichen Punkten europakritische Fazit, das er in seinem von persönlichen Markierungen durchzogenen Ausführungen aus all dem zieht, kann ich aber freilich nicht mittragen. Seiner national eingeschränkten Perspektive, die sich in den flüssig geschriebenen, doch leider wenig analytischen Passagen seines Kommentars manifestiert, soll und muss der Hinweis auf die gewinnbringende Praxis einer vergleichenden, medienkomparatistischen Lektüre entgegeng gehalten werden, die das umfassende Krisenbewusstsein, das sich in den Künsten der Spät- und Postmoderne auch ohne größere Mühen oder gezwungen wirkende Uminterpretationen nachweisen lässt, im Blick hat. Drei miteinander verknüpfte Punkte – von der Vielzahl der möglichen – möchte ich hier herausgreifen: die Frage nach der spezifischen Krise, die Cohen sich vorhergesagt gewünscht hätte, seine sich in seinem Text abbildende linear-progressive Geschichtsvorstellung sowie die daran geknüpfte, entsprechend überholte eindimensionale hermeneutische Haltung und schließlich die von ihm veranschlagte thematische Unterrepräsentanz der Europäischen Union und ihrer finanziellen bzw.

gesellschaftlichen Umschlagplätze in künstlerischen Arbeiten.

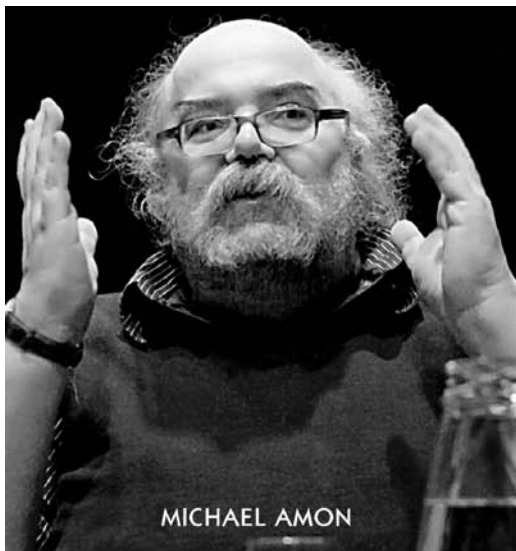
Was also ist das „it“, das Nick Cohen sich künstlerisch prophezeit und verhandelt wünscht? Er hat hier, was seine Ausführungen mit ihrem Anklang an eine linear-progressive Geschichtsvorstellung vermuten lassen, eine sehr konkrete Vorstellung hinsichtlich des zu Antizipierenden und der angeblich ausgebliebenen Antizipation. Es ist für ihn eindeutig die Finanzkrise, die sich bei genauerer Betrachtung aber doch als Ausdruck und Symptom einer größeren, weit umfassenderen gesellschaftlichen Krise entpuppt. Ohne diesen andauernden Ausnahmezustand des Pekuniären verharmlosen zu wollen, ist ein Hinweis auf die Chronologie der Ereignisse und eine Weitung des Blicks auf die Gesamtzustände durchaus angebracht. So müssen angesichts der laufenden Zumutungen die „Dot Com“-Blase als historische Markierung und die umfassende Gesellschaftskrise, ihre Tendenzen zunehmender Entsolidarisierung, staatlicher Entpflichtung, asymmetrischer intransparenter Gewalten- bzw. Rechteverteilungen und der weitere Aufschwung einer egoistischen Giersozietät miteingerechnet werden. Und dann sieht die Reflexionsleistung von z. B. Film und Literatur, um zwei eigengesetzliche Medien hervorzuheben, der grundlegenden Krise und ihrer Nachwirkungen doch wesentlich anders aus: Spiel- und Dokumentarfilme gehen eben nicht erst seit Charles Fergusons „Inside Job“ (2010) oder J.C. Chandors „Margin Call“ (2011) darauf ein. Michael Haneke porträtierte in „Code inconnu“ bereits 2000 eine Gesellschaft, die der emblematischen, in der Luft zappelnden Zeichentrickfigur entspricht. Dass dieser Zustand des Laufens abseits der hinter sich gelassenen Klippe nicht allzu lange gut gehen kann, zeigt nicht nur sein „Wolfzeit“ (2003), sondern auch spätere Arbeiten wie Steven Soderberghs „The Girlfriend Experience“ (2009), Tom Tykwers „The International“ (2009) oder Erwin Wagenhofers „Let's Make Money“ (2009). Auch in der Literatur lassen sich zahlreiche Beispiele nachweisen, die ebenso wie ihre filmischen Gegenstücke, international wahrgenommen wurden. Hier sei nur exemplarisch an namhafte Literaten wie Michel Houellebecq, Rainald Goetz, Kathrin Röggla, William Gibson oder Xaver Bayer erinnert. Zu dieser Reihe, die noch um eine Vielzahl anderer Namen erweitert werden könnte, gesellen sich, um auf Cohens angeführte Exempel zu reflektieren, auch britische Beispiele, allen voran China Miéville und Iain Banks. »

Wichtig ist also, dass wir uns um ein aktives, archivgestütztes Anerkennen einer dekonstruktivistischen, also auch entschlüsselnden Lese- und Interpretationsarbeit verpflichten, die keine einfache Endgültigkeit mehr anerkennt und uns eine erneuerte Verantwortung in unserer Denkarbeit zuschreibt.

Es findet sich also eine Reihe von volleren, breitenwirksamer wahrgenommener Arbeiten, die in der Verhandlung eines letzten „Goldenen Jahrzehnts“ zwischen dem Fall der Berliner Mauer und 9/11 den sich abzeichnenden, überaus spürbaren allgemeinen Ausnahmezustand, entropische Gesellschaftsentwicklungen und die politischen bzw. wirtschaftlichen Institutionen (und deren Versagen) thematisieren. Diesen Arbeiten ist nicht nur ein poetologischer Unterton des Ungemütlichen gemein, sondern auch eine Aufwertung der Themen von Raum und Geschichte. Im Spiel aus Fiktiv und Fiktional, also dem Ausdruck medialer Gemachtheit und der Qualität des Verweises über die gängigen Wirklichkeitsvorstellungen hinaus, entfalten die Arbeiten der genannten Künstlerinnen und Künstler ihr kritisches, reflexives Potential. Diesen und auch anderen Werken von vornherein ihren Wert für die künftige historische Forschung abzusprechen, lässt wenig freundliche Vermutungen über Cohens Haltung zu, entbehrt aber in seiner Provokation jeder Grundlage. Kulturgüter waren, sind und werden immer eine wesentliche Quelle der (Geschichts)Wissenschaft darstellen. Mit dem notwendigen Abrücken von einer als überholt einzuschätzenden linearen Geschichtsvorstellung gewinnen insbesondere literarische und filmische Zeugnisse als Belege an Gewicht. Wichtig ist also, dass

wir uns um ein aktives, archivgestütztes Anerkennen einer dekonstruktivistischen, also auch entschlüsselnden Lese- und Interpretationsarbeit verpflichten, die keine einfache Endgültigkeit mehr anerkennt und uns eine erneuerte Verantwortung in unserer Denkarbeit zuschreibt. Diese Verantwortung ist uns zumutbar. Realismus ist insbesondere heutzutage in kritischen Analysen, im Gegensatz zu blindem Zweckoptimismus und anderen wirklichkeitsverweigernden Haltungen, unbedingt angebracht. Die derzeitige Situation, der aktuelle Stand der Zumutungen, verlangt nach besonders scharfen Blicken. Sie ist aber auch die Einladung, diese Genauigkeit risikoreich und wohlwollend auf die Kulturerzeugnisse unserer jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart zu richten. Cohens Einschätzung hinsichtlich der Unbrauchbarkeit ebendieser Zeugnisse im Kontext politischer Prophetien und das daran geknüpfte umfassende Eingeständnis einer Niederlage ist angesichts der sogenannten Krise nicht nur wenig, es ist zu wenig. Die mitunter krisenaffirmative Konjunkturbewegung des Apokalyptischen in den kritischen Auseinandersetzungen und Diskursen zu wiederholen, ebenso. Ich hoffe (und nicht zuletzt zugunsten von Nick Cohen), dass ich mich bei der Lektüre seines Texts schlicht verlesen habe. „And what do you know...“





Ein lakonischer Bericht über eine Kindheit in einem katholischen Internat - Gewalt, Mißbrauch, falsche Frömmigkeit, religiöser Wahn und Macht.

Ein Klerikalfaschist als Internatsleiter lebt seine verklemmte Sexualität an kleinen Kindern aus, sadistisches Erziehungspersonal, sinnlose Strafrituale und körperliche Folter - von den Idealen der Gründerinnen aus dem „Bund Neuland“, einer katholischen Erneuerungsbewegung, und deren Vision einer neuen Pädagogik ist nichts geblieben. Ohne Selbstmitleid, aber mit melancholischem Witz und viel Ironie schildert Amon die Wiederherstellung der alten Ordnung.

„Aber hier und jetzt wollen wir glücklich sein. Egal was vor oder hinter uns liegt. Laßt uns glücklich sein darüber, daß alles vergeblich ist.“

218 Seiten, gebunden, Klever Verlag, Wien 2011, Euro 19,90



DER LEGENDÄRE KULTROMAN WIEDER LIEFERBAR ÜBERARB. NEUAUFLAGE

Oft sarkastisch, immer spannend erzählt Michael Amon von Verbrechen der Vergangenheit und einer Liebe von heute, von den Honoratioren einer Provinzstadt und von der Suche nach der teuersten Weinflasche der Welt.

eDITION vortschritt, Wien 2011, 280 S., geb., € 35,-

auch als eBook (Kindle/amazon) lieferbar Euro 9,90

NEU im Frühjahr 2012 - lange erwartet, endlich da!

Der schärfste Wien-Krimi seit Menschengedenken. Bereits für das Frühjahr 2011 angekündigt, haben einige angesichts dieses sarkastischen Krimis, der in der "feinen" Wiener Gesellschaft spielt, kalte Füße bekommen. Im für seine Krimis hoch geschätzten ehornmedia Buchverlag fand man den Roman herzerwärmend böse und bringt ihn im FJ 2012 unters Lesefreudige Volk.

All die illustren Gestalten, die man sonst nur in den Schlagzeilen findet, begegnen einem hier kriminalistisch und in aller Unschuldsvermutung vereint. Ihre Geschäfte sind so dunkel, wie die nächtlichen Gassen Wiens.



XING - Ein Kulturmagazin

Was uns bevorsteht.

Erscheinungen von Normalität.

Heft 21, Jahrgang 07, 2011

Impressum:

XING wird herausgegeben vom Büro zur Förderung von Kultur- und Wissenschaftskommunikation, Marienstraße 10a, 4020 Linz.

Herausgeber: Bernhard Seyringer, Manuel Schilcher

Redaktionsleitung der Ausgabe: Simone Griesmayr

Layout: Manuel Schilcher, Raphaela Gratzner

Fotos: Raphaela Gratzner

Druck: DBL

unterstützt von: Institut für Kulturförderung des Landes OÖ und Kulturamt der Stadt Linz

Einzelheft: 15 Euro + Versandkosten

Verkauf in ausgewählten Buchhandlungen und öffentlichen Institutionen

Details unter www.xing-magazin.at

Bank Austria Creditanstalt : BLZ 12000 KtoNr 50109836701

Verlag & Redaktionsadresse: xing@curbs.at, XING, Marienstr. 10a, 4020 Linz

XING (print) ISSN 2075-2539, XING (digital) ISSN 2225-4552

Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wider. Das Copyright sowie die Verantwortung für die publizierten Inhalte liegen ausschließlich bei den jeweiligen AutorInnen.

XING erscheint vier Mal pro Jahr.

